

6

JANUAR 2025



Informationen zur Erinnerungskultur
im Bereich der Nordkirche

GEDENKEN BEDENKEN

Wir besuchen den jüdischen Friedhof in Neustadt

Stadauswärts gehen wir auf der Kirchhofallee und folgen hinter dem evangelischen Friedhof dem leicht ansteigenden Grasweg. Nach wenigen Schritten stehen wir vor der Backsteinmauer und dem schmiedeeisernen Eingang des jüdischen Friedhofs. Das im hinteren Teil durch eine niedrige Buchenhecke begrenzte Gelände ist öffentlich zugänglich und lädt zu einem ehrfurchtsvollen Besuch ein.

Wir heben den Überwurfriegel an, um das mit einem großen Davidstein geschmückte Tor zu öffnen. Diese kleine Handlung bewirkt, dass wir uns beim Eintritt der Würde des Ortes bewusst werden. Auch wenn es sich bei diesem Ort um ein

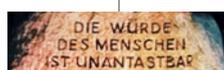
historisches und geschütztes Denkmal handelt, ist er vor allem immer noch ein Friedhof, auf dem Menschen begraben wurden, an dem neben menschlichem Leid vor allem auch die Hoffnung auf ein Jenseits, auf ein Leben nach dem Tod und auf Erlösung zum Ausdruck kommt.

Zunächst stehen wir vor dem großen zentralen Gedenkstein. Auf seiner Vorderseite erinnert eine hebräische, an den Seiten eine deutsche und englische Inschrift an das Schicksal der auf diesem Friedhof bestatteten KZ-Häftlinge. »Für die jüdischen Männer und Frauen, die als



▲ Führung auf dem Friedhof anlässlich des Netzwerkstreffens Cap-Arcona-Gedenken:

Dietrich Mau stellte den Friedhof vor. Almuth Jürgensen, Pastorin in Stockelsdorf und engagiert im Vorstand der Bürgerstiftung Schleswig-Holsteinische Gedenkstätten leitete das gemeinsame Gedenken



Opfer der Nazi-Verfolgung ihr Leben lassen mussten« lautet die Inschrift in deutscher Sprache.

Der Gedenkstein und der jüdische Friedhof in Neustadt wurde Anfang 1946 von dem damals existierenden Jüdischen Komitee des Displaced-Person-Lagers auf dem Wieksberg geplant und am 5. Januar 1947 in einer großen Feier geweiht. Obwohl das Öffnen eines Grabes nach jüdischer Auffassung eigentlich undenkbar ist, war es der damaligen jüdischen Gemeinde ein großes Anliegen, ihre Toten, die bis dahin in Einzel- oder Massengräbern am Neustädter Strand oder auf dem Friedhof des Landeskrankenhauses lagen, auf einem eigenen Friedhofsareal würdevoll zu beerdigen. Das nur etwa 300 qm kleine Grundstück stellte die Evangelische Kirche zur Verfügung. An der Finanzierung des Friedhofs beteiligten sich das Land Schleswig-Holstein und das Jüdische Komitee.

Was uns beim Blick über den mit großen Birken bestandenen Friedhof auffällt, ist die weitgehende Einheitlichkeit, Schlichtheit und Klarheit der Grabsteine. Die Reihenanordnung der Steine ist geplant und – wie auf mitteleuropäischen jüdischen Friedhöfen üblich – nach Osten, nach Jerusalem, ausgerichtet.

**Wenn ich die Augen nach Osten
schließe
schwingt Jerusalem auf dem Hügel
fünftausend Jahre jung
herüber zu mir
im Orangenaroma**

◆ Rose Ausländer 1901-1988

Das linke Grabfeld des Friedhofs ist ausnahmslos mit Gräbern von Frauen belegt, auf dem rechten Feld sind vor allem die der Männer, im vorderen Bereich sind aber auch einige Frauengräber zu finden. Die Grabsteine sind mit einem Hexagramm (Davidstern) geschmückt und mit den Namen



▲ Linke Seite des Friedhofs: Blick über die Frauengräber



▲ Grabstein für einen namentlich unbekanntem Toten:
»ermordet am Tag seiner Befreiung«

▼ Rechte Seite des Friedhofs: Blick über die Männergräber



und den Lebensdaten der Toten versehen, einige Grabsteine tragen Inschriften in hebräischer Sprache und folgen dem jüdischen Kalender.

Auf fast allen Grabsteinen ist die hebräische Abkürzung von »h(ier) ist v(erborgen)«, im Sinne





▲ Frauengäber im vorderen Bereich der rechten Seite



▲ Grabstein von Hani Jamberger aus Rumänien ...
▼ und von Ruth Goldwein aus Membressen/Landkreis Kassel und Karola Labandter aus Bielefeld



von »hier ruht« und der jüdische Segenswunsch »Möge ihre/seine Seele eingebunden sein in das Bündel des Lebens« zu finden. Die hebräischen Grabinschriften deuten darauf hin, dass die ortsansässigen Steinmetze durch Mitglieder des

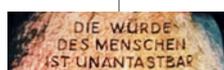
jüdischen Komitees unterstützt wurden. Später errichtete neue Grabsteine zeigen kleine Fehler und Symbole, die auf einem jüdischen Friedhof eigentlich nichts zu suchen haben. So hat ein Kreuz für »gestorben« auf einem jüdischen Grabstein keinen Platz.

Einige Grabsteine sind mit Symbolen und Ornamenten verziert, die weniger religiöse als mehr weltliche Symbole darstellen. Die Gebärde der erhobenen Hände, deren Daumen sich berühren, findet sich auf keinem Stein, ebenso wenig Krug und Wasserschüssel. Diese jüdischen Stammessymbole fehlen, dafür bewundern wir aber einige schmückende Verzierungen und kleine, schmerzlich schöne Pflanzenornamente, so etwa die aus dem Himmel gereichten Palmenzweige, wohl ein Bezug zu Psalm 92,13 (Wer Gott liebt, gleicht einer immergrünen Palme...).

Auf dem Friedhof befinden sich nach heutigem Stand 103 Grabsteine aus der Zeit zwischen 1945/46 und 1947. Es sind größtenteils Opfer der im Sprachgebrauch der Nazis sogenannten »Sammelaktion« am Strand von Pelzerhaken. Diese Opfer wurden am 3. Mai – noch vor der Bombardierung der Schiffe in der Neustädter Bucht – von Angehörigen der SS und der Wehrmacht ermordet, als sie nach Strandung der Lastkähne versuchten, an Land zu kommen.

In der letzten Reihe und der rechten Außenseite liegen 21 namentlich nicht identifizierte Männer begrabene, bekannt waren allein ihre KZ-Nummern, die jetzt auf den Grabsteinen zu lesen sind und ihre Namen ersetzen sollen. Auf der linken Außenseite befinden sich fünf Grabsteine für namentlich nicht identifizierte Frauen, auch hier stehen nur ihre KZ-Nummern auf dem Stein. Auf all diesen 26 Grabsteinen ist in hebräischer Schrift zu lesen: »Ermordet am Tag ihrer/seiner Befreiung«. Diese Toten stammen aus einem Massengrab, das am heutigen Stutthof-Weg in Neustadt am Strand lag.

Ebenfalls umgebettet wurde eine Vielzahl von Toten, die ursprünglich auf dem Friedhof des Landeskrankenhauses beerdigt wurden. Diese Toten wurden nach ihrer Befreiung Opfer der erlittenen



gesundheitlichen Schäden, die sie während ihrer KZ-Haft, ihres Transports und ihrer Befreiung erlitten hatten. Auf ihren Grabsteinen sind Vor- und Nachnamen und soweit bekannt ihre Lebensdaten zu lesen.



▲ Adolf Weil aus Köln, gestorben am 20. Mai 1945:
»Es war ihm vergönnt, die Befreiung noch zu erleben«

Ab Mitte des Jahres 1946 wurden die jüdischen Toten aus dem Displaced-Person-Lager oder Landeskrankenhaus auf diesem Friedhof begraben. Die letzte Beerdigung fand Ende Oktober 1947 statt. Begraben wurde der kleine Lejbele Anzer, geboren im Dezember 1946 im DP-Lager, gestorben im Oktober 1947 in einem Kinderkrankenhaus in Grömitz. Mit dem Ende des DP-Lagers 1950 wurde der Friedhof in Neustadt geschlossen und von der Lübecker Jüdischen Gemeinde übernommen.

Auf dem Gelände stand weder ein Gebäude für die Utensilien des Totengräbers, noch existierte eine Reinigungshalle für die Totenwaschung. Die Reinigung der Toten wurde im DP-Lager auf dem Wieksberg vorgenommen. Das Ausheben des Grabes für die Toten war die Aufgabe der Mitglieder der Chewra Kadischa (Beerdigungsbruderschaft).

Da das Grundstück sehr klein ist, musste das jüdische Komitee mit dem Raum geizen, die Grabstellen liegen eng beieinander, die Wege sind sehr schmal. Darunter leiden die (aus wenig belastbarem Zement) bestehenden Grabein- oder umfassungen und die Standfestigkeit der Stelen.

Die meisten Grabsteine, die nach und nach die ursprünglichen Holztafeln ersetzt, sind schon stark verwittert, durch Frost, Nässe und Hitze porös und algen-, moos- und flechtenbedeckt. Um die Inschriften, Namen und Daten lesen zu können, müssen wir vorsichtig Flechten und Moose entfernen.

Wie die hier Begrabenen nach Neustadt kamen, können wir anhand einiger Biografien rekonstruieren. Die meisten der hier auf dem Friedhof Bestatteten stammen aus Deutschland. Sie wurden im November/Dezember 1941 aus Dortmund, Kassel, Hannover, Hamburg, Berlin, Köln, Stuttgart, Wien, Lübeck, Kiel, Leipzig nach Riga deportiert. Als das dortige Lager im August 1944 vor der heranrückenden Roten Armee aufgelöst wurde, wurden die Lagerinsassen zusammen mit lettischen, polnischen und ungarischen KZ-Häftlingen über Libau nach Danzig in das KZ Stutthof transportiert und von dort wenig später mit Lastkähnen und Schuten in die Lübecker Bucht gebracht.

Bevor wir den Friedhof nach unserem kleinen Rundgang verlassen, werfen wir noch einen letzten Blick auf den Gedenkstein. Auf seiner Vorderseite ist zu lesen:

**Der Gedenkstein ist ein Zeichen
für die Kinder Israels zum Gedenken,
für die Kinder der Nazis zur Schande**

Trotz allem Grauen und aller Trauer über das Geschehene bleibt dieser Ort inmitten der Stadt auch eine Stätte der Stille, des Friedens und des Innehaltens – בית עולם Bejt Olam, eine Stätte der Ewigkeit.



◆ **DIETRICH MAU** ist Regionalforscher aus Neustadt in Holstein. Führungen und Vorstellung eines jüdischen Friedhofs immer mit Hut!

